

Janna Ruiters

Geschlechterrollenvorstellungen von Frauen. Ein Vergleich der Generationen X und Y zu den Auswirkungen auf die subjektive Bedeutung des Berufs

Bachelorarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2017 GRIN Verlag
ISBN: 9783668768710

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/431187>

Janna Ruiters

Geschlechterrollenvorstellungen von Frauen. Ein Vergleich der Generationen X und Y zu den Auswirkungen auf die subjektive Bedeutung des Berufs

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Geschlechterrollenvorstellungen von Frauen

Ein Vergleich der Generationen X und Y
zu den Auswirkungen auf die
subjektive Bedeutung des Berufs

Bachelorthesis

an der
University of Applied Sciences Europe - BiTS
Iserlohn

Studiengang Business Psychology

Vorgelegt von

Janna Kristin Ruiters

Bearbeitungszeitraum

30. Juni 2017 bis 25. August 2017

Abstract

Zwischen den Generationen X und Y bestehen nachweislich Unterschiede in verschiedensten Bereichen. Ob diese Unterschiede auch bei den Geschlechterrollenvorstellungen der Frauen aufzufinden sind, ist die Hauptfrage dieser Arbeit. Des Weiteren wird die Auswirkung der Geschlechterrollenvorstellungen auf die subjektive Bedeutung des Berufs beleuchtet.

Überprüft wird dies anhand eines Online-Fragebogens, welcher sich an der Geschlechtsrollen-Orientierungs-Skala von Krampen orientiert. 174 Frauen aus Deutschland mit einem Durchschnittsalter von etwa 27 Jahren haben an der Befragung teilgenommen. Die Reliabilität weist einen Wert von $\alpha > .7$ auf.

In den Auswertungsergebnissen können in geringem Maß Unterschiede der Geschlechterrollenvorstellungen zwischen den Generationen festgestellt werden. Bezüglich der beruflichen Situation wird ebenfalls ein Unterschied sichtbar. Auch bei 2 von 7 Gründen für die Berufswahl zeigt sich eine unterschiedliche Verteilung der Generationen. Zwischen dem Grund des Inhalts der Tätigkeit und einem Teil der Geschlechterrollenvorstellungen besteht ein Zusammenhang. Insgesamt sind allerdings nicht so starke Unterschiede und Zusammenhänge festzustellen wie erwartet.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1 Einleitung.....	4
2 Theorieteil	5
2.1 Begriffsklärung Generationen.....	5
2.1.1 Babyboomer und Generation X.....	6
2.1.2 Generation Y.....	7
2.2 Begriffsklärung Soziale Rolle.....	9
2.3 Begriffsklärung Geschlechtsstereotype.....	11
2.4 Begriffsklärung Geschlechterrolle.....	13
2.5 Frauen im Beruf	15
2.5.1 Work-Life Balance von Frauen	16
2.5.2 Virtuelle Zwillinge.....	18
2.5.3 Vertikale Segregation	19
2.5.4 Ursachen der Unterschiede zwischen Männern und Frauen.....	21
2.6 Frauen im Haushalt	23
3 Fragestellung und Hypothesen.....	27
4 Methodik	29
4.1 Beschreibung der Stichprobe.....	29
4.2 Datenerfassungsinstrumente	29
4.3 Versuchsablauf.....	32
4.4 Methoden zur Testauswertung.....	33
5 Ergebnisse.....	34
5.1 Methoden zur Datenprüfung.....	34
5.2 Deskriptive Ergebnisse	36
6 Interpretation und Schlussfolgerungen	44
7 Diskussion.....	49
8 Abbildungsverzeichnis	52
9 Tabellenverzeichnis	53
10 Abkürzungsverzeichnis	54
11 Literaturverzeichnis.....	55

1 Einleitung

Trotz des Versuchs, die Gleichberechtigung von Frauen zu erhöhen, haben diese in unserer Gesellschaft nach wie vor eine schwierige Position, weshalb es gilt, ihre Lebenssituation im rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Bereich weiter zu verbessern. Dies gilt beispielsweise für Führungspositionen, diese sind noch heute kaum mit Frauen besetzt. Auch durch gesetzliche Maßnahmen wie die Einführung der Frauenquote konnte dies bislang nicht wesentlich verändert werden.

Umso spannender ist es, die Einschätzung von Frauen selbst zu ihrer Situation zu erfragen. Hierbei ist nicht nur der vollzogene Wandel, sondern auch der gegenwärtige und zukünftige Wandel zu beleuchten. Die resultierenden Aussagen aus den Einschätzungen der Frauen können Ursachen und Lösungsansätze für die Situation liefern.

Als Frau beschäftigt sich die Autorin dieser Arbeit ebenfalls ausführlich mit ihrer zukünftigen Situation, besonders in beruflicher Hinsicht. Bezogen auf die Einschätzung der Situation von Frauen durch andere Frauen ist auffällig, dass Unterschiede zwischen den Generationen erkennbar sind. Ob diese Unterschiede auch tatsächlich in der Gesellschaft festzustellen sind soll überprüft werden.

Es ergibt sich also die in dieser Arbeit zu klärende Frage, ob es einen Unterschied zwischen den Geschlechterrollenvorstellungen der Generationen X und Y gibt. Zusätzlich gilt es zu untersuchen, ob die Geschlechterrollenvorstellungen Auswirkungen auf die subjektive Bedeutung des Berufs haben und somit auch hier ein Unterschied besteht.

Um diese Fragen zu beantworten, wird zunächst ein einheitlicher theoretischer Hintergrund durch die Klärung der wesentlichen Begriffe geschaffen. Im Weiteren folgt die Skizzierung der aktuellen Situation von Frauen im Beruf sowie von Frauen im Haushalt. Es folgt in Kapitel drei die Ausführung der mit der Fragestellung verbundenen Hypothesen sowie in Kapitel vier die Methodik, inklusive der Beschreibung der Stichprobe. Die sich daraus ergebenden Ergebnisse und deren Interpretation folgen in den sich anschließenden Kapiteln fünf und sechs. Zuletzt wird das Vorgehen diskutiert und ein Ausblick für zukünftige Untersuchungen gegeben.

2 Theorieteil

2.1 Begriffsklärung Generationen

Definitionen zu dem Begriff der Generation sowie Theorien bauen stets auf den Annahmen von Mannheim (1970) auf, weshalb diese zunächst dargelegt werden. Er beschreibt, dass die Verbindung von einzelnen Mitgliedern einer Generation zu einer Gruppe eigentlich gar nicht angestrebt wird. Die einzelnen Mitglieder einer Generation gehören dieser an, ohne in irgendeiner Weise darauf einwirken zu können. Auch ist es nicht nötig, dass ein Bewusstsein über die Zugehörigkeit besteht. Der Generationszusammenhang ist fundiert durch den biologischen Rhythmus der Geburten und des Todes, allerdings ist aus diesen der Generationszusammenhang nicht ableitbar. Genauer bedeutet dies, dass Kulturschöpfung und –akkumulation stets durch neue Individuen und deren Jahrgänge geschieht. Frühere Kulturträger, also Generationen, müssen dazu zu einem gewissen Zeitpunkt abtreten, bzw. sterben irgendwann. Durch diese Prozesse geschieht es, dass die nahestehenden Generationen in einem Ausgleich stehen, nicht etwa die älteste und die jüngste Generation. Es gibt in diesen Prozessen Zwischenstufen, welche den Übergang von der einen zur nächsten Generation überhaupt erst möglich machen. Die Generationen grenzen sich ab durch gemeinsame Gehalte, sprich Inhalte, Grundintentionen und Gestaltungsprinzipien. Besonders ist an den gemeinsamen Gehalten ist, dass sie fortsetzbar sind, durch die Generation, aber auch durch Folgegenerationen. Durch die Fortsetzbarkeit der Gehalte sowie die Veränderung der Kultur sind Generationen grundlegender Faktor für das Zustandekommen von historischen Dynamiken. Es kann letztlich auch festgehalten werden, dass durch die dargestellten Merkmale eine Abgrenzung der unterschiedlichen Generationen möglich ist, wenn auch nicht mit starren zeitlichen Grenzen für die jeweilige Generation (Mannheim, 1970).

Das Zuordnen von Menschen zu bestimmten Generationen ist eine Art der Kategorisierung und führt so zu einer sinnvollen Komplexitätsreduzierung. Tendenzen und Entwicklungen in der Gesellschaft werden auf diese Weise zusammengefasst und sollen zum Verständnis beitragen. Wichtig ist, dass dadurch eine Orientierung geschaffen wird, aber individuelles Verhalten nicht verstanden und vorhergesagt werden kann. Die Einordnung erfolgt aufgrund zugrundeliegender gemeinsamer Werte. Diese Werte entwickeln sich durch die Sozialisation und spiegeln so die Bedingungen dieser Zeiträume wider. Gemeinsame und wichtige Erlebnisse durch große Ereignisse sind besonders prägend. Da sich diese häufig mit den Vor- und oder Nachgenerationen überschneiden, kann auch gesagt werden, dass die Grenzen zwischen den Generationen nicht so eindeutig und klar zu ziehen sind. So wird es stets Ausnahmen oder Grauzonen geben

(Parment, 2013). Durch die so entstehenden Gemeinsamkeiten ergeben sich allerdings auch Unterschiede, welche in verschiedenen Bereichen entstehen.

Gleiches stellen auch Jureit und Wildt in ihrem Herausgeberwerk „Generationen“ (2005) fest. Sie betonen nochmals die Wichtigkeit Mannheims für den Begriff der Generation und stellen als ein besonders wichtiges Merkmal zur Abgrenzung der einzelnen Generationen gemeinsam erlebte historische Großereignisse heraus (Jureit & Wildt, 2005). Lüscher (2005) geht in seiner Veröffentlichung noch weiter. Er ergänzt zu der Definition von Mannheim noch weitere Umschreibungen des Definitionsbegriffs. Es wird jedoch erwähnt, dass Mannheim auf eine dieser Umschreibungen deutlich eingeht, die anderen zwei nennt er implizit und nennt sie als Voraussetzung. Es handelt sich um die genealogischen, die pädagogischen und die soziokulturell-historischen Generationenumschreibungen. Unter den genealogischen wird verstanden, dass Kinder auf die Hilfe von Älteren angewiesen sind. Dies führte bereits zur Bildung der Rollen der Mutter und des Vaters. Zwischen der individuellen und der gesellschaftlichen Entwicklung werden hier Analogien verstanden, welche durch Familie und Verwandtschaft vermittelt werden. Dieser Generationenbegriff kann dadurch als grundlegend angesehen werden. Die pädagogischen Generationenumschreibungen umfassen Erfahrungen, Wissen und Normen, die durch die Älteren an die Jüngeren weitergegeben werden. So entsteht ein Aufbruch in eine neue und offene Zukunft, wozu der Begriff in diesem Sinne auch vor allem verwendet wird. Die Mitglieder der Generation werden als Pulsgeber für diesen Fortschritt gesehen. Der soziokulturell-historische Generationsbegriff, welcher auch von Mannheim besonders betont wird, sieht Generationen als gesellschaftliche Einheit. Es werden gegenseitige Beeinflussungen eingeschlossen. Ausschlaggebend für die Aufteilung der Generationen ist die altersspezifische Verarbeitung von Ereignissen (Lüscher, 2005).

2.1.1 Babyboomer und Generation X

Aufgrund dieser nicht eindeutigen Grenzen für die Generationen werden die Babyboomer zum einen als die Jahrgänge von 1946 bis 1964 bezeichnet (Reisenwitz & Iyer, 2009). Zum andern werden Babyboomer als die geburtenstarken Jahrgänge der 1955er bis 1965er Jahre beschrieben. Sie weisen eine hohe Leistungsorientierung, einen hohen Berufsbezug und die Suche nach Beständigkeit als wesentliche Merkmale auf. Ursache dafür sind die Einflüsse der Nachkriegszeit. Warenknappheit zeichnete diese Zeit aus und führte zu rational begründeten Kaufentscheidungen. Die Sicherheit und Funktionalität stehen somit sehr im Vordergrund. Diese Generation wurde stark durch das Wirtschaftswunder der 1950er und 60er Jahre beeinflusst. Und als we-

sentliches Ziel hat sich der Kollektivismus entwickelt, gleiches gilt für die Generation X (Parment, 2013).

Der Begriff Generation X geht auf den Roman von Coupland „Generation X – Tales for an Accelerated Culture“ zurück. Die schneller werdende Kultur und die Vorgängergeneration werden in diesem Roman kritisiert und die Werte der beiden Generationen, beispielsweise anhand der Diskussion über die hohen Scheidungsraten der Babyboomer Generation, dargestellt (Coupland, 1991).

Zur Generation X gehören die in den Jahren 1965 bis 1976 geborenen Menschen (Reisenwitz & Iyer, 2009). Sie werden aber auch als die Jahrgänge der 1960er bis 1970er Jahre bezeichnet. Sie sehen Eltern, Familie und Arbeit nicht mehr als Pflicht an, sondern lediglich als eine Möglichkeit, das Leben zu gestalten. Der Wandel zu emotionaler und ästhetischer Wichtigkeit hat bereits bei der Generation X begonnen (Parment, 2013). Nach Bickel und Brown wird die Generation X als von 1963 bis 1981 geboren definiert. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie hart arbeiten, viel Arbeitssuche erwarten, Zahlungen nicht so relevant sind, Autorität in Frage stellen und Selbstaufopferung gelegentlich ertragen werden muss. Hierin unterscheiden sie sich bereits eindeutig von der loyalen und autoritätsachtenden Generation der Babyboomer. Dies ist unter anderem darin begründet, dass es die erste Generation ist, deren beide Eltern außer Haus arbeiten konnten. Häufig war es in der Jugend dieser Generation auch der Fall, dass sich die Eltern scheiden ließen. Dies hat zur Folge, dass die Familie deutlich wichtiger ist und der Beruf als weniger wichtig erachtet wird als Familie, Freunde oder andere Interessen. Ganz im Gegensatz zu vorherigen Generationen. Die abnehmende Wichtigkeit des Berufs geht damit einher, dass eine deutlich geringere Loyalität aufgefunden wird. Die Generation X wird lediglich als loyal zu sich selbst beschrieben (Bickel & Brown, 2005). Hier findet im Weiteren die Definition nach Bickel und Brown (2005), der Jahre 1963 bis 1981 Anwendung, da sie eine große Bandbreite an Personen erfasst. Dies ist nötig aufgrund der nicht deutlichen Grenzen zwischen den Generationen.

2.1.2 Generation Y

Der Begriff Generation Y wurde 1993 das erste Mal verwendet und beschreibt die Generation der Menschen, die zwischen 1984 und 1994 geboren sind. Es gibt jedoch auch andere Vorschläge, die beispielsweise die Jahre 1978 bis 2000 umfassen (Parment, 2013). Ähnlich beispielsweise bei Bickel und Brown (2005), in ihrer Abhandlung bezeichnen sie die Generation Y als Millennials, welche von 1982 bis 2000 geboren wurden. Häufig ist es der Fall, dass der Be-

griff Millennials statt Generation Y verwendet wird. Es ist jedoch dieselbe Generation damit gemeint. Reisenwitz und Iyer (2009) benennen den Geburtszeitraum der Generation Y von 1977 bis 1988. Als besondere Eigenschaften werden den Zugehörigen beispielsweise der Umgang mit dem Internet oder der Wunsch, sich von der Umwelt zu unterscheiden zugeschrieben. Durch die vielfältigen Möglichkeiten, die sich jedem Einzelnen bieten, gibt es neue Perspektiven, das Leben zu planen. In der Studie von Parment (2013) zeigt sich, dass besonders dem Angebot von Wahlmöglichkeiten Bedeutung zugeschrieben wird. Denn diese Generation ist viele Wahlmöglichkeiten gewöhnt, und diese Wahlmöglichkeiten fördern den angestrebten Individualismus. Des Weiteren ist die Generation Y mit hoher Transparenz und ständiger Kommunikation aufgewachsen. Es ist auch festzuhalten, dass das Bedürfnis nach Feedback sehr groß ist. In Bezug auf den Konsum kann festgehalten werden, dass den Emotionen beim Kauf und der damit verbundenen Rechtfertigung eine besonders wichtige Rolle zukommt, anders als bei vorherigen Generationen. Auch die Einstellungen gegenüber Autoritäten haben sich geändert und Wissen und Kompetenz wird auch außerhalb des Unternehmens gesucht. Auch die Loyalität gegenüber Unternehmen nimmt ab. Zu diesen Veränderungen haben auf gesellschaftlicher Ebene vor allem die Internationalisierung, das Internet und mediale Angebote geführt. Die Internationalisierung wird als Chance gesehen, zum einen um selbst internationale Erfahrungen zu sammeln und zum anderen für unsere Gesellschaft, durch die Entwicklung der kulturellen Vielfalt. Auch die Umwelt und die darauf gerichtete Aufmerksamkeit sind Folge der Internationalisierung. Im Internet, dessen Nutzung immer mehr zunimmt, sind für die Generation Y die Social Media wichtig. Diese führten zu einem Wunsch nach Partizipation und Vernetzung, diese Wünsche zeigen sich auch in Bereichen der Arbeit. Beim medialen Angebot hat eine Kommerzialisierung stattgefunden. Serien und Magazine suggerieren die Chancen des Lebens zu nutzen und vielseitig Erfolge zu erzielen. Auf der individuellen Ebene haben sich viele veränderte Ansichten in Bezug auf Lebensformen gebildet. Ein weiterer wichtiger Faktor ist hier die Veränderung der Geschlechterrollen, beispielsweise übernehmen Männer häufiger die Kinderbetreuung. Dies führt dazu, dass die Betreuung der Kinder und somit auch die Dauer und Häufigkeit der Arbeit vermehrt zwischen beiden Geschlechtern aufgeteilt wird (Parment, 2013).

An den Untersuchungen von Parment ist jedoch kritisch anzumerken, dass lediglich Personen, die ab 1980 geboren sind, berücksichtigt wurden. Er hat sich somit auf die recht enge Definition der Generation Y bezogen. Die Definition der Eigenschaften und Besonderheiten ist so anzuwenden wie zuvor definiert. Die zeitliche Definition der Generation Y wird in dieser Arbeit jedoch nicht so eng gefasst. Daher wird im Folgenden wie bei der Generation X die Definition von Bickel und Brown verwendet, die die Jahrgänge 1982 bis 2000 umfasst. Besonders passend ist diese Auswahl, neben den genannten Faktoren, da sich die beiden Definitionen ergänzen. Das